

Ich bin mit dir

Der Slogan #glaubandich stammt von einer österreichischen Bank. Dabei hätte er auch gut von der Berufungspastoral kommen können.

Von Thomas ERLACHER



Jede und jeder von uns hat Träume, Ziele und Hoffnungen, an die wir glauben dürfen. Das Leben stellt uns immer wieder vor Herausforderungen, die unsere Hoffnung hoffnungslos wirken lassen. Doch Gott möchte, dass wir Träume und Hoffnungen haben und diesen Zielen auch mutig entgegengehen. Das Leben ist kein bloßes „Überleben“, sondern das Leben ist „Freude“ und Fülle (vgl. Joh 10,10). Diese Botschaft ist die Grundberufung aller Menschen, zu der wir in Freiheit Ja oder Nein sagen dürfen. Eine meiner Lieblingsbibelstellen ist Gen 28,15, in der zum Ausdruck gebracht wird, dass wir an uns glauben dürfen, weil Gott das schon längst tut und uns behütet und die unterschiedlichsten Wege mitgeht: „Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst.“

Das Wunder Mensch

In der Kampagne #glaubandich einer österreichischen Bank wird darauf aufmerksam gemacht, was der Mensch alles machen kann. Der Mensch ist ein wahres Wunder – oder theologisch gesprochen: Der Mensch ist ein Geschöpf, er ist ein Wunder, weil er bewusst von Gott ins Leben gerufen ist. Gerufen, das Leben zu leben – mit all seinen Herausforderungen, Freuden, Leiden und Wundern.

Denken wir einmal daran, was der Mensch alles leisten kann: Die jüngsten Entwicklungen in der Industrie, Wirtschaft, Technik und Medizin zeigen uns, dass das Wunder Mensch sehr viel bewirken und erreichen kann. Meiner Meinung nach ist das größte aller Wunder aber, dass wir Mitgefühl entwickeln und uns gegenseitig trösten können, die schönen Dinge im Leben wahrnehmen und auch einen größeren Sinn hinter dem Leben erkennen können. Die eigentlichen Wunder sind kleine Dinge, die dort geschehen, wo sich Menschen auf andere einlassen und sich mitteilen.

Der berufene Mensch

Viele denken, wenn sie das Wort „berufen“ hören, an fromme Freaks, die einen ganz speziellen geistlichen Weg gehen. Doch „berufen“ ist zuallererst ein Annehmen und Empfangen von dem, was jede und jeder von uns in seinem Alltag bekommt und erfahren darf. Der russische Schriftsteller Dostojewski hat einmal gesagt: „Liebe die ganze Schöpfung Gottes, dann wirst du auch Gottes Geheimnis in den Dingen erfassen.“ Das in den Blick zu nehmen und schätzen zu lernen, was wir in unserem Alltag erfahren, das Leben als großes Geschenk Gottes zu sehen – zu dem ist der Mensch als Erstes berufen.

In der Kirche gibt es verschiedene Heilige, aber auch jeder einzelne Mensch ist dazu berufen, heilig zu sein. Damit meint man nicht, dass man jeden Sonntag fromm in der Kirchenbank sitzen und täglich das Rosenkranzgebet verrichten muss, sondern es heißt, dass wir an unserem Platz (Schule, Arbeit, Zuhause, an der Universität etc.) in der Liebe leben und im täglichen Tun unser persönliches Zeugnis ablegen. Wir sind gefordert, in und durch unser Leben kleine Schritte zu tun, um heilig zu werden. Das kann ein freundliches Lächeln sein, die Gelegenheit, einem Armen zu helfen, oder einfach nur jemandem zuzuhören. Heiligkeit bedeutet aber auch, im Vertrauen auf Gott zu leben, wenn nichts mehr geht und ich nichts mehr tun kann. ■



Thomas Erlacher

ist Leiter der Berufungspastoral der Diözese Feldkirch.